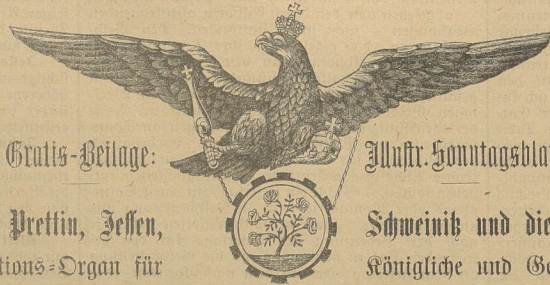


Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr.-Sonntagsblatt

Die Infektionsgebühr beträgt für die kleingespartene Korpuszelle oder deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pf., für Neuland 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshäften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 127.

Dienstag, den 30. Oktober 1906.

10. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die diesjährige **Herbst-Kontroll-Versammlung** für die Mannschaften aus der Gemeinde Annaburg findet am **Sonnabend den 3. November**

Vormittags 9^{1/2} Uhr

im **Gasthof „Goldener Ring“** statt.

Zur Bewohnung der Herbst-Kontroll-Versammlungen sind sämtliche von den Garde- und Kavallerie-Regimenten, sowie der Marine entlassenen Mannschaften der Reserve der Jahrgänge 1906 bis einschließl. 1899, alle zur Disposition ihrer Truppenteile beurlaubten und wegen zeitiger Dienstverbrauchsfrist oder auf Reklamation entlassenen Mannschaften vorhergezeichneter Jahrgänge aller Waffengattungen verpflichtet.

Diesjährigen Mannschaften des Jahres 1894, deren Dienstzeit in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1894 stattfand, die jährlich freiwilligen der Kavallerie und Marine, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1896 eintraten, sowie diejenigen Mannschaften der Kavallerie und verlebten Artillerie, deren Dienstzeit in derselben Zeit stattfand und welche 3 Jahre aktiv gedient haben, haben sich behufs Ueberführung zur Landwehr 2. Aufgebots mitzubringen.

Bereinigungen von den Kontroll-Versammlungen werden mit durch das Bezirkskommando erteilt und sind diesbezügliche Gesuche unter Vorlegung der Militärpässe und des Führungszugzeugnisses rechtzeitig an das Hauptmeldeamt zu tragen einzureichen.

Inentschuldigtes Ausbleiben hat die gesetzlichen Strafen zur Folge. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß jeder Kontrollpflichtige seinen Militärpaß und aufserdem sein Führungszugzeugnis mit zur Stelle zu bringen hat.

Annaburg, den 25. Oktober 1906.

Der **Gemeinde-Vorsteher** Reichenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Ein Besuch des Kaisers in Lauenburg steht für Mitte Dezember bevor. In einem noch zu bestimmenden Lage wird dort in Gegenwart des Grenzbahnhofsleiters Breitenbach die Eröffnung des neuen großen Hauptbahnhofs stattfinden, der höchst wahrscheinlich auch der Kaiser bewohnen wird.

Der Kaiser wird Ende November und Anfang Dezember wie in den Vorjahren der Jagdgast verschiedener schlesischer Magnaten sein. Er wird den Herzog von Ratibor in Schloß Naudten besuchen, den Herzog von Meißel in Slawentz und den Fürsten von Dommersnart in Neudorf, um bei ihnen dem Weidwerk obzuliegen. Es wird das erste Mal sein, daß der Kaiser nach Schloß Naudten kommt. — Die Jagd in Westfalen wird, wie nunmehr feststeht, am 7. und 8. November stattfinden. Außer dem Kaiser werden unter anderen daran teilnehmen der Kronprinz, Prinz Carl Fritz, Prinz August, Prinz Heinrich von Preußen und der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha.

Der Kaiser und der Köpenicker Streich. Wie schon mitgeteilt, aber angezweifelt wird, heißt es, der Kaiser beabsichtigt bei der Rekrutenvereidigung in Berlin eine Kabinettsorder zu erlassen, in der neue Bestimmungen getroffen werden, wonach Vorgänge wie in Köpenick unmöglich gemacht werden sollen. Die „Nat.-Ztg.“ schreibt jetzt hierzu: „An amtlicher Stelle ist hiervon nichts bekannt. Die bestehenden Bestimmungen über die Verhaftung von Zivilpersonen durch Militär im Frieden sind so klar, daß sie Erklärungen nicht bedürfen. Da der Kaiser der Köpenicker Vorgang unliebsam berührt hat, ist aber nicht ausgeschlossen, daß Sorge getragen werden wird, den Mannschaften die Bestimmungen in den Instruktionstagen genau klarzulegen.“

Landesökonomierat Ring ist in der Nacht zum Donnerstag in seinem Landhause am Wann-

see bei Berlin 56 Jahre alt am Herzschlage gestorben. Sein Tod bedeutet für die deutsche Landwirtschaft einen schweren Verlust, denn der Verblühene hat Jahrzehnte lang die Berufsinteressen der Landwirtschaft unermüdet und tatkräftig unterstützt. Ring war am 10. August 1850 geboren und bewirtschaftete seit 1875 die Domäne Dippel bei Zehlendorf. Von 1893—1903 vertrat er als Mitglied der konservativen Partei den Kreis Teltow-Beestow-Storow im Abgeordnetenhaus.

Die Stellung der Lehrer in der Provinz Posen wird infolge des politischen Schultzeits jetzt immer schwieriger. Sie sind Posener Blättern zufolge Ueberfällen und Mißhandlungen ausgebeuteter Eltern ausgesetzt. In Koßen wurde ein Lehrer von dem Vater eines Schulfundes arg mißhandelt. Oberpräsident v. Waldow ist von Berlin nach Posen zurückgekehrt. Ob und welche Maßnahmen die Regierung zu treffen gedenkt, darüber bleibt weiteres abzuwarten.

20.000 polnisch-katholische Schulkinder in 21 Kreis- und Schulbezirken des Regierungsbezirks Bromberg haben im deutschen Religionsunterricht den Gehorham verweigert. Es steht hier also nicht besser, als im Regierungsbezirk Posen. Da ist ein entschiedenes Eingreifen der preussischen Regierung ganz unabwendlich. — Das Schulhaus von Wadzifowo wurde durch eine mit Petroleum gefüllte Bombe in Mische gelegt.

Ein Techniker als Minister. Hat das Reich den ersten Kaufmann als Kolonialdirektor, so hat Baden den ersten Techniker als Minister, indem der Direktor des Wasser- und Straßenbau-Honell zum Finanzminister ernannt worden ist. Honell besitzt bereits einen hochgeachteten Namen.

Die neuen Steuern haben bis zum 1. Oktober die folgenden Erträge gebracht: Zigarettensteuer 4.835.108 Mk., Frachtfuhrkostensteuer 4.217.190 Mk., Perlenfahrkarten 1.771.346 Mk., Steuerarten für Kraftfahrzeuge 960.700 Mk., Steuer für Vergütungen an Ausschichtungsmitglieder 114.115 Mk., Erbschaftsteuer 26.943 Mk. Hinter den Erwartungen des

Paul und Paula.

Novelle von Helene Sidll.

(Fortsetzung.)

„Ich liebe Sie von ganzem Herzen, Paula,“ fuhr Merlach nach kurzer Pause fort, „ich wollte Sie auf den Händen tragen und jeden Ihrer Wünsche begehnen. Sie wissen, daß es mir nicht an äußeren Mitteln fehlt; ich würde derselben erst dann froh werden, wenn es mir gestattet wäre, Ihr Leben damit zu schmücken. Ihr reicher Geist sollte von keiner Schwärze einengert werden, frei sollten Sie Ihrem eigenen Weisheit folgen dürfen. Wir würden zusammen reifen, wenn Sie Freunde daran hätten, und unter Jelt nur da aufzukaufen, wo es Ihnen gefällt. Würden Sie sich dann unglücklich fühlen an meiner Seite, Paula? Ich wollte ja jeden Stein aus Ihrem Wege räumen und meine Liebe unter Ihre Schritte breiten.“

Er hielt, von seinem Gefühle ganz überwallt, inne.

Paula hatte festnagend bei seinen Worten dageharrt, jetzt fuhr sie mit der Hand über die Stirn und sagte leise, aber fest: „Ich kann Ihnen meinen Dank für Ihre Worte durch nichts anders beweisen, als durch Offenheit. Ich würde das Los, das Sie mir bieten, mit Freuden annehmen, — wenn mein Herz noch frei wäre.“

„Sie lieben einen anderen?“ rief Merlach ganz höflich. „Und das lagten Sie eben, daß Sie niemals zu heiraten gedächten?“

„Das will ich auch nicht.“

„Über denjenigen, den Sie lieben, wird Sie bald anders denken lassen!“

„Er kennt mich nicht. Unsere Bekanntschaft währte nur einige flüchtige Tage, er weiß ja weder wie ich heiße, noch wo ich lebe.“

„Er wird Sie trotzdem zu finden wissen.“

„Und wenn er mich fände, könnte ich ihm doch nie angedören. Es liegt ein Abgrund zwischen uns, den nichts überbrücken kann.“

Sie erwiderte keinen Vorwand auf sie gerichteten Blick und ließ. „Er ist, daß es vergebens sein würde, Ihren Entschluß erschüttern zu wollen, und wachte sich fernend ab.“

„So bleibt mir nichts übrig, als Ihnen Lebenswohl zu sagen, Paula.“

„Sagen Sie erst noch, daß Sie mir verzeihen,“ hat diese ganz leise.

„Verzeihen? Ich wollte, ich fände Gelegenheiten zu zeigen, daß mein Herz Ihnen treu ergeben bleibt, auch wenn Sie daselbe verschmähen, und daß ich nicht zögern würde, Ihr Glück um den Preis des meinigen zu erkaufen.“

„Wollen Sie mir Ihr Bild zeigen, Paula?“

Er blühte auf ein kleines Brustbild, das über ihrem Nachtschiff hing.

„Wenn es Ihnen Freunde macht.“

Sie lächelte es mit zitternder Hand von der Wand und gab es ihm. Er ergriff es heilig, zog die Hand, die es ihm gereicht, lebensschmerzhaft an die Lippen und küßte davon.

„Hörstest du sich Paula da, nachdem Merlach sie verlassen hatte, und starrte in die herbstliche Landschaft hinaus.“

„Es gibt doch etwas Höheres als das Glück,“ murmelte sie leise vor sich hin, „das eigene ungetriebene Bewußtsein.“

„Ich will mir selbst nicht antun werden, und

lönnte ich damit alles Blind der Welt erkaufen.“

— Da klopfte es an die Tür ihres Zimmers und ihr Onkel trat herein.

„Komm, Paula, schon allein? Wo ist Merlach?“

„Du hast doch „ja“ gesagt?“

„Nein, Onkel.“

Dieser kam erschrocken näher. „Das kann dein Ernst nicht sein!“

„Ganz ist es mein Ernst.“

„Kind, Kind, Merlach ist so gut und ehrenwert und liebt dich so herzlich!“

„Ich weiß es wohl, aber ich kann keine Liebe nicht erwidern.“

„Paulchen,“ der Onkel trat bittend vor sie hin, „überlege dir das noch einmal, Warum solltest du ihn denn nicht lieben können? Sei doch mein verständigste Mädchen.“

„Ich habe es wohl überlegt.“

„Aber um des Himmels Willen, was für einen Grund kennst du haben, ihn abzuweisen?“

„Ich will dir den Grund sagen, Onkel, aber unter der Bedingung, daß du versprichst, mir nie wieder vom Heiraten sprechen zu wollen.“

„Was kann das sein?“

„Es hängt mit meiner Neise nach Triest zusammen,“ fuhr sie zögernd fort.

„Mit deiner Neise nach Triest?“ wiederholte der Onkel gehetzt.

„Ja, wenn du aber so ernst dreinschaust, kann ich es dir nicht erzählen.“

„Nehle nur, Kind.“

„Setze dich hierher, Onkelchen,“ sie zog ihn an einem Lehnstuhl, und nahm sich auf seine Knie, wie du es früher immer tatest. So!“

„Sie schlang die Arme um seinen Hals und legte

ihre Haupt auf seine Schulter. „Nun sage mir zuerst, wie es dir sehr übertrahen, wenn du hörst, daß deine Paula nun wieder etwas Törichtes getan hat?“

„Nicht allzuweit, glaube ich, mein Kind.“

Er strich lächelnd über ihr glänzendes Haar.

„Das ist gut, Onkel, denn etwas sehr Törichtes wirst du zu hören bekommen. Du weißt ja, wie es mir auf meiner Neise ging.“

Die Familie E. lebte in Wien, ich fuhr nach Graz, um bei einem Bekannten dort Begleitung zu finden — sie waren verreist. Da stand ich nun ganz allein und wußte nicht, was tun.

Umhengen wollte ich nicht, ich verwarf den Gedanken daran, sobald ich ihn gefast hätte. Wie hatte ich mich auf die Neise geeuert, und wie viele Mühe hatte es gekostet, die Einwilligung der Tante dazu zu erlangen, und jetzt sollte ich umkehren, ohne etwas von der Welt gesehen zu haben? Ich konnte es nicht. Die Reisetage war flüchtig als ich. Aber wie sollte ich reisen? Schon meine Fahrt von Wien und mein kurzer Aufenthalt in Graz hatten mir wunderliche Verlegenheit bereitet; wie sollte es ferner werden? Ist es für ein junges Mädchen überhaupt nicht angenehm, allein zu reisen, selbst wenn daselbst ein ganz bestimmtes Ziel vor sich hat, so kann es doch noch viel weniger daran denken, eine Bergnügungsreise ohne Begleitung antreten zu wollen, nach seinem Belieben im Lande umherzuziehen, Fußwanderungen zu machen, hier verweilend und da verweilend, wo es ihm gerade gefaßt; das geht nun einmal nicht.“

„Über Paula,“ schaltete der Onkel verwundert ein, „du reiffest ja doch allein?“

Reichstags und der Regierung bleiben jedoch diese Summen erheblich zurück.

Für die Vereitigung des Dreiklassenwahl-systems hat sich, wie bereits kurz erwähnt, der Zentrumspartei für den Regierungsbezirk Trier ausgesprochen, indem er auf Antrag des Abgeordneten Trimbom einstimmig folgende Resolution annahm: „Geht auf die stets festhaltende Tradition der Zentrumspartei in der Wahlrechtsfrage, insbesondere auch auf die Erklärungen der Zentrumsfraktion des Deutschen Reichstages vom 7. Februar d. J. und des preussischen Abgeordnetenhauses vom 23. März d. J. erwartet der Parteitag der Zentrums-partei für den Regierungsbezirk Trier von den rheinischen Zentrumsabgeordneten, daß sie auch im Laufe der nächsten Landtagsession mit aller Entschiedenheit auf die endliche Vereitigung des Dreiklassenwahl-systems zum preussischen Landtage hinwirken.“ Die Zentrumsführer erklären sich nicht darüber, was sie an die Stelle des Dreiklassenwahl-systems setzen wollen. Das allgemeine Wahlrecht?

Die im Verbands der katholischen Arbeitervereine organisierten Bergleute im Waldenburger Bergrevier haben unter Berufung auf die außerordentlichen Teuerungsverhältnisse und die Hochkonjunktur dem Vorstande des Vereins für die bergbauischen Interessen Waldenburs nachdrückliche Forderungen unterbreitet: 1. Die Grubenverwaltungen des gesamten Reviers anzugehen, für alle Arbeiter über und unter Tage eine Lohnerhöhung von 15 Proz. vom 1. November ab eintreten zu lassen. 2. Die zwischen den einzelnen Gruben des Waldenburger Reviers bestehende Sperre, die die Freizügigkeit der Arbeiter illusorisch macht, vom genannten Tage ab aufzuheben.

Rußland. Aus Petersburg wird berichtet: Anlässlich der ersten Wiederekehr des für Rußland denkwürdigen 30. Oktober ist unter anderem festgestellt worden, daß in diesem Zeitraum etwa 36,500 Personen auf administrativem Wege nach Sibirien verbannt und 307 Zeitungen und Zeitschriften unterdrückt wurden, darunter 91 in Petersburg und Moskau!

Der Nachrichtenstrom fließt wieder reichlicher. Das ist kein gutes Zeichen, denn was er bringt, sind doch fast ausschließlich Stöbesspöten.

Im Gouvernement Schariowan brach ein blutiger Bauernaufstand aus, der trotz energischen Einschreitens von Militär noch nicht unterdrückt werden konnte.

In Odessa herrscht Panik wegen des drohenden Ausbruchs neuer Judenmorde. Die Erbitterung wächst infolge der Tätigkeit der Feldkriegsgerichte.

Das ärgste Uebel ist und bleibt die Finanzkalamität. Nach zuverlässigen Meldungen der königl. Ztg. aus Paris hat Graf Witt dort die größten Untreueungen gemacht, um für Rußland Geld zu bekommen, aber vergeblich.

In Rußland beabsichtigt man für den 30. Oktober, dem Jahrestag des Zarenmordes, von dessen Wirkungen bisher wenig zu spüren gewesen ist, erste Ruhestörungen. Die Regierung trifft infolge dessen umfangreiche Maßregeln.

Lokales und Provinziales.

S Annaburg. Die Ehefrau des Hilsweichentellers Schmidt hier ist in der Nacht zum Montag im Paul-Gerhardstift in Wittenberg ihren schweren Verletzungen erlegen.

Die in vorletzter Nr. unserer Zeitung abgedruckte Notiz, wonach es seit dem 1. Oktober d.

Zs. zulässig sein sollte, gewöhnliche Postkarten wie Ansichtspostkarten auf der Vorderseite zu einem Drittel zu beschreiben, ist wie uns das hiesige Postamt mitteilt, nicht zutreffend und werden demnach beschriebene Postkarten mit Strafporto belegt.

Aufhebung der Geldbestellung an Sonn- und Feiertagen. Vom November ab soll verfahrensweise an Sonn- und Feiertagen eine Bestellung von Geldbriefen und Postanweisungen — abgesehen von den durch Gilboten abzutragenden Sendungen — nicht mehr stattfinden. Den Geldempfängern, die regelmäßig ihre Sendungen abholen, ist die Abholung an den Sonntagen und während der Schalterdienststunden auch fernerhin gestattet. Auch können solche Personen, die an Werktagen Geldbriefe und Postanweisungen im Wege der Bestellung erhalten, diese Sendungen an Sonntagen usw. am Postschalter abholen, vorbehaltlich des Widerspruchs für den Fall, daß aus zu umfangreicher Abholung wesentliche Unzutuglichkeiten entstehen sollten. — Fällt ein Feiertag auf einen Sonntag, abend oder Montag, so ruht die Geldbestellung nur an einem Tage. Die Oberpostdirektionen haben je nach der Bedeutung des Feiertags für den betreffenden Ort zu bestimmen, ob die Geldbestellung an dem Feiertag oder an dem nachfolgenden oder vorausgehenden Sonntage zu ruhen hat. — Durch seine in die Augen fallenden Ansehen hat der Geldbestellung an Sonntagen usw. aufmerksam gemacht werden.

Die Vollversammlung der Handwerkskammer vom 4. Juli d. J. hat in der Erkenntnis, daß viele selbständigen Handwerksmeister von den Wohlthaten einer sorgfältigen Arbeiterwohlfahrtsvereinsbildung, wie Alters- und Krankenfürsorge ausgeschlossen sind, und daß viele die persönliche freiwillige Anteilnahme in Unkenntnis oder aus anderen Gründen bisher unterlassen haben, die Gründung einer Krankenunterstützungskasse für selbständige Handwerksmeister beschlossen. Die von der Vollversammlung eingeleitete Kommission zur Vorbereitung des Statuts hat ihre Arbeiten erledigt und einen Entwurf vorgelegt, welcher in Nummer 14 derer „Mittel-deutschen Handwerker-Zeitung“ zum Abdruck gebracht worden ist. Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß vorläufige Anmeldungen, von der Krankenkasse von den einer Innung angehörenden Handwerksmeistern jeder Innungsberufes und von denjenigen, welche einer Innung nicht angehören, Herr E. Klauwitzer, Mühlentorstraße sowie auch die Handwerkskammer entgegennimmt.

Für Stotterer eröffnet in Voishwig b. Dresden am 1. November vier diesjährigen Freitagen, in welchen unbemittelte Sprachlindernde mündliche Prüfung ihres Lebens finden. Anmeldungen können vom 1. bis 20. November täglich erfolgen und sind an die Anstalt zu richten.

Jessen. 25. Oktober. Am vergangenen Sonntag fand in der Kirche unseres Nachbarortes Glöden im Anschluß an den Vormittagsdienst eine seltene Feier statt. Es wurden 34 Arbeiter und Arbeiterinnen, welche in einem Zeitraum von 21 — 60 Jahren auf der dortigen königlichen Domäne in Arbeit gestanden, mit Auszeichnungen seitens der Landwirtschaftskammer prämiert. Es erhielten 18 Personen je ein Diplom unter Glas und Rahmen, 4 je eine silberne Medaille mit Weisskurhnde unter Glas und Rahmen, 3 je eine bronzen Medaille mit Weisskurhnde unter Glas und Rahmen, 7 je eine Brosche und 2 je ein silbernes Kreuz. Nachdem schon in der Predigt Herr Pfost Cherbubin dieser treuen Arbeiter gedacht, fand die Ueberreichung

der Auszeichnungen namens der Kammer durch den königlichen Landrat Herrn Freiherrn v. Palomdini mit einer Innpredigt statt, in welcher derselbe den Dekorierten für ihre Treue und ihren Fleiß seinen Dank und seine Anerkennung vor verlämmelter Gemeinde sollte. — Der jetzige Domänenpächter Herr Amtsrat Faber, der die Domäne erst am 1. Juli 1906 übernommen hat, bedachte sämtlich Dekorierter mit einem Geldgeschenk; auch ist es seiner Anregung zu danken, daß die langjährigen Dienste der Dekorierten die entsprechende Anerkennung fanden.

Jessen. 24. Oktober. In unserer Stadt beachtlich man die Errichtung einer Privatschule mit höherem Lehrziel. Am nächsten Sonnabend abend findet im Ratskeller eine Vorgesprechung der Interessenten statt.

Jahna. 26. Oktober. Ein Schwindler treibt in hiesiger Gegend kein Unweien. Er gibt an, ein ehemaliger Burenoberst zu sein und brandsticht die Vorständen der Kriegervereine. Es gelang ihm, von den Kriegervereinen Schlabich 8, Bradnich 4 und Buchholz 2 Mark zu erwidmeln.

Wittenberg. 25. Okt. Ueber einen Unglücksfall mit tödlichem Ausgang berichtet das „W. Ztbl.“: Der 55jährige Viehhändler Wilhelm Präger aus Kropfstadt hatte gestern hier ein Pferd gekauft, das er auf dem Nachhausewege in den letzten Fleischerwagen gespannt hatte, während er sein altes angebunden am Wagen mitführte. Bevor er den Nachhauseweg antrat, fehrte er in einem Lokale in Friedriehstadt ein, von wo er gegen einhalb 2 Uhr nachts weghrte. Heute früh gegen 6 Uhr wurde ungefähr in der Mitte der Sandstraße der Prägerische Wagen im Graben stehend und vor diesem das gekaufte Pferd liegend aufgefunden. R. lag tot unter dem Leiche gezogen, was erst nach vieler Schwierigkeit gelang, da es so unglücklich gefallen war, daß es sich selbst nicht wieder erheben konnte. Es wird angenommen, daß P. in der Dunkelheit mit dem Wagen von der Straße abgelenkt ist. Er hat dabei einen etwa 8—10 Zentimeter starken Pfahnenbaum unter den Wagen bekommen (was aus der abgefallenen Rinde des Baumes hervorgeht), wodurch dieser hochgehoben, P. herabgeschleudert und mit dem Kopf gegen einen anderen Baum gelassen, beunruhigend liegen geblieben ist. Durch das auf ihn fallende Pferd und den Sturz hat er entweder innere Verletzungen erlitten oder ist durch die Laiz des Pferdes erstickt. Das andere Pferd hatte sich losgerissen und wurde heute früh in Friedriehstadt aufgehallen.

Ludenwalde. Zwischen den hiesigen Fleischermeistern ist ein heftiger Konkurrenzkampf ausgebrochen. Als die Innung eine allgemeine Preis-erhöhung der Fleischpreise beschloffen hatte, fügten sich einzelne Fleischer nicht, sondern verkauften billiger und sogen damit viele Kunden an sich. Jetzt soll anscheinend dafür Vergeltung geist werden. Die Innung hat ihren Beschluß aufgehoben, den Mitgliedern freie Hand gelassen, und diese setzen nun die Preise ganz überausend herunter, so z. B. daß Schweinefleisch von 1 Mark plötzlich auf 70 Pf. Der Zweck ist klar, die widerwärtigen Konkurrenten sollen totgemacht werden, damit sie bei späterer Preisreuehung nicht abermals unbequem werden. Es trägt sich nur noch, ob das Publikum sich irreführen läßt.

Querfurt. 27. Oktober. Gestern abend wurde ein entlassener Knecht auf der Mühlenmühle von dem Besitzer Herfurt aneoblich in Notwehr erschossen.

„Mein wohl, Onkelchen, aber —“ sie legte ihr Gesicht dicht an seine Wangen, — „ist als Mädchen? Ich verleihe dich nicht.“

„Kannst du es dir denn gar nicht denken?“

„Da ich als Mädchen doch nicht reifen konnte, reiste ich als junger Mann.“

„Paula! wie Steinberg heißt?“

„Ja, ja, Onkel, es ist nicht nichts, wenn du auch noch so erschrocken dreinsiehst; ich kann es dir übrigens sagen,“ ihre Stimme schwante zwischen Lachen und Weinen, „daß ich als Herr ganz passabel auslaß.“

„Aber ich begreife immer noch nicht — man muß es dir doch angehen haben!“

„Man hat es eben nicht. Meine dunkle Gesichtsfarbe, aber die ich mich schon so oft gelohnt habe, meine schmalen Wangen und meine lange Gestalt kamen mir dabei trefflich zu natten.“

Das Haar schitt ich mir ab; du wirst wohl noch wissen, wie verumdet die gute Tante war, daß ich meine Loden so arg hatte zuzuzen lassen.“

„Dein Benehmen müßte dich aber verraten, wenn es dein Vussehen nicht tat.“

„Du darfst, daß ich sehr oft Krabentfleidung trug, als mein Vater noch lebte; ich fühlte mich nicht fremd darin.“

„Trotz alledem müßtest du doch in die peinlichsten Augen kommen.“

„Wenigste, Onkel, es ging alles ganz prächtig.“

„Ich fühlte mich so frei und leicht, wie ich dir gar nicht sagen kann. Meine Reie durch Mühen war ein einziger Atemzug,“

„Wie ich nicht allein blieb.“ sagte sie traurig. „Ich traf bei Triest mit einem Maler zusammen, der dieselbe Reie machte wie ich. Ich wußte ihm aus, denn ich fühlte, daß ich meine Verleibung nur so lange vor mir selber zu rechtfertigen bemühte, wie ich allein blieb, und daß mein Unrecht in dem Augenblick begann, als ich andre zu täuschen veruchte; aber der Zufall führte uns wieder zusammen, und ich war schwach genug, ihm nachzugeben. Ach, Onkel, ich würde schwer dafür bestraft. Ich gewinne ihn lieb gegen meinen Willen. Je mehr ich gegen diese Gestalt anlämpfe, desto schlimmer wurde es damit. Ich wollte ihn fliehen und konnte doch nicht, mit jedem Tage wurde der Zwiehsalt in meinem Innern größer.“

„Arms sind, und wagst nicht, dich ihm zu entziehen.“

„Der Gedanke daran schien mir bitterer als der Tod.“

„Und doch hätte ich mich überwinden, es zu tun, wenn er nicht —“ Sie stockte.

„Aun, Paula?“

„Gleichviel, was es war. Ich reiste heimlich und ohne Abschied ab. Ich habe ihn nie wieder gesehen.“

„Und nun, lieber Onkel,“ sie erhob sich in lebensschafflicher Erregung, „nun weißt du, warum ich nie, nie einen andern liebten kam.“

„Und um eines Fremden willen gedankt du dein ganzes Leben zu vertrauen?“

„Paulas müßten verhaltene Tränen brachen unauhaltfam hervor.“

„Daß du denn keinen Platz mehr für mich in deinem Hause und in deinem Herzen?“ rief sie schluchzend.

„Stund, wie du nur redest! Du weißt doch, wie teuer du mir bist.“

„Dann laß mich doch bei dir bleiben, set gut zu deiner Paula, lieber Onkel. Du bist ja der einzige, der mich versteht und der mir helfen kann, dies Leben zu ertragen.“

„Ich wollte, ich könnte die eine glücklichere Heimat bieten,“ sagte er, sie auf die nahesten Augen küßend, dann wandte er sich langsam, um zu gehen.

„An der Tür fehrte er noch einmal um.“

„Aber weißt du, Paulachen, er kämpfte sichtlich mit einer Verlegenheit,“ mir konnte ich das wohl anvertrauen, ich habe dich um so lieber deshalb, aber, nicht wahr, der Tante lagen mir nichts davon?“

„Wobey, Onkel?“

„Aun, von deiner Reie als Herr.“

„Nein, Onkel, Paula lächelte unter Tränen,“ der Tante lagen mir lieber nichts davon.“

8.

Mit großen Schritten ging Verlach vor dem Postgebäude in Lannhauen auf und ab. Ungebuldig lag er bald auf seine Ruh, die Straße entlang, auf welcher der Postwagen kommen mußte. Gedächtnisvolle Sinne in der Fern auf, ein lautes Pfeifen ertönte, und rasch fuhr die schwerfällige gelbe Kutsche über das Straßenpflaster.

„Strapant trat Verlach an den Wagen, der sich seiner Insassen zu leeren begann; da erblickte er schon den Gewarteten.“

88 s.

(Fortsetzung folgt.)

Der Knecht war entlassen worden; seine Sachen hatte man vor die Tür gelegt.

Zeit, 20. Oktober. Der Tischlerlehrling Zischeg vernagelte sich mit Schaufeln; dabei riß der eine Strick und Zischeg stürzte aus beträchtlicher Höhe in die Tiefe, wobei er die Wirbelsäule brach.

Erfurt, 25. Okt. Heute vormittag hat in einer hiesigen Gärtnerei der Gärtner Friedrich Meyer nach kurzem Wortstreit seinem Kollegen, dem Gärtner Scholz, mit einer Hade den Schädel zertrümmert, so daß der Tod sofort eintrat. Derauf öffnete sich der Mörder die Pulsader und schnitt sich die Kehle durch. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Vermischtes.

Der Köpenicker Räuberhauptmann verhaftet, ein alter Zuchthäusler namens Wilhelm Voigt, ein ruhiger, behendiger Schuhmacher und nie Soldat gewesen, das ist etwas viel auf einmal, aber es entspricht den Tatsachen. Ein Zweifel ist nicht mehr möglich; Voigt hat sofort ein Geständnis abgelegt, auch ist ein Teil des Köpenicker Stadtkasse ge- raubten Geldes bei ihm gefunden worden. Willig folgte er den ihn verhaftenden Beamten, nur seinen Kaffee hat er noch trinken zu dürfen. Wilhelm Voigt, der „Held von Köpenick“, dessen kühner und genialer Gaunertreich einzig in der Welt dasteht und der für die Erheiterung von Millionen Menschen geliebt ist, ist ein Strohstängel und im Jahre 1849 in Müllitz geboren. Ein geschickter Schuhmacher von Beruf, hat er schon mehr als 2 Jahrzehnte Zuchthaus hinter sich; 7 Jahre wegen Fälschung von Postmarken, mit denen er sich unter dem Namen August von Zander in Magdeburg, Prenzlau und Angermünde größere Geldsummen verschaffte, und 15 Jahre wegen Einbruchs in die Gerichtsstufe zu Bismarck in Rosen. Am 1. Februar dieses Jahres erst war er aus dem Zuchthaus entlassen worden. Daneben ist er dreimal wegen Diebstahls mit Gefängnis vorbestraft. Die Verhaftung erfolgte am Freitag früh in Berlin, in der Langen Straße im Osten der Stadt, durch die beiden Berliner Kriminalkommissare Behn und Nasse und die sich zur Dienstleistung in Berlin aufhaltenden kommissare Schoen aus Magdeburg und Müller aus Hannover. Schon am Donnerstag hatte die Berliner Polizei die Gewißheit, daß Voigt der Kaffeehändler war. Nach Durchsicht des Verbrechensprotokolls war man auch auf Voigt gekommen und die Spur erwies sich als die richtige, als ein früherer Sträfling gleichfalls Mitteilungen machte. Inman dinstig wurden die Malchen des Reges, ohne daß die Außenwelt etwas erfuhr, so wurde vielmehr durch die Verhaftungen in verschiedenen Gegenden des Reiches abgelenkt, wodurch wohl der wirkliche Räuber sicher wurde. Seine eigentliche Wohnung in Niddorf, Kopfstraße, hatte Voigt verlassen; er bezog eine Schlafstelle in der Berliner Langen Straße und hier hielt ihn niemand für den Räuber, ja, er genos in der kurzen Zeit den Mut eines ruhigen behendigen Mannes, von dessen Poststrafen man keine Ahnung hatte. Nicht einmal die eigene Schwelgerei, die in der Niddorf Kopfstraße ein Seilengeschäft betrieb, wußte darüber, und ungläubig rief sie aus, als man ihr mittelste, ihr Bruder sei der Köpenicker Räuberhauptmann entlarvt worden: „Der, war ja überhaupt nicht beim Militär. Er ist ein braver, redlicher Schuhmacher.“ Nach langer Abwesenheit, (er lag im Zuchthaus) war Voigt zu seiner Schwelgerei gekommen und wohnte bei ihr. Im Nebenhanse machte er die Bekanntschaft einer älteren Arbeiterin,

die er angeblich auch heiraten wollte. Der Schwelgerei fiel es auf, daß er sich plötzlich den Vollbart abnehmen ließ (unmittelbar vor dem Köpenicker Streich), doch begründete er das damit, daß er zu alt aussehe. Die Polizei hatte sich aber ein altes Bild zu verschaffen vermocht und zwar von einem Hofschuhmachermeister in Bismarck in Mecklenburg, bei dem Voigt im Frühjahr arbeitete und dem er es bei seinem Abgang verehrt. Er war dort als geschickter Arbeiter geschätzt, wurde aber ausgewiesen. Das Bild wurde den Hauptbeteiligten bei der Köpenicker Angelegenheit vorgelegt und alle erkannten darin den Stadtkassendieb wieder. Schon am frühen Morgen des Freitag drangen die vier Kommissare mit ihren Leuten, nachdem alle Vorkehrungsmaßnahmen getroffen waren, bei Voigt ein, aber er hatte seine bisherige Wohnung verlassen. Von der Schwelgerei und der „Braut“ erfuhren die Beamten, daß er als Schlafbürde nach der Berliner Langen Straße gezogen sei. In Automobilen ging es dorthin und nach einiger Zeit hatte man die Schlafstelle ausgefundigelt. Die Treppen und Hausdächer wurden besetzt, dann verlangten und erhielten die Kommissare Einlass bei den Quartiergebern Voigts, der bei der Polizei nicht angemeldet war. Voigt trank gerade Kaffee und wurde völlig überrascht, doch bald hatte er seine Ruhe wiedergewonnen. Er hat sein Frühstück beenden zu dürfen, und nachdem dies geschehen war, legte er ein volles Geständnis ab. Man fand bei ihm 2000 Mark und den in Köpenick zerfetzten fünfzigmarkigen, von dem viel die Rede war. Voigt wurde nach dem Polizeipräsidium gebracht und dort im Laufe des Tages dem Köpenicker Bürgermeister Dr. Langenhan und dem Kassensverwalter v. Wittberg vorgeführt, die ihn als den Kaffeehändler wiedererkannten. Gerichtsverhandlung und Verurteilung werden die Geschichte beschließen.

Im Polizeipräsidium wurde Voigt recht gesprächig, nachdem er eine halbe Flasche Portwein erhalten hatte. Stets habe er sich gesagt, daß „eine große Sache“ mit Soldaten zu machen sei. Er hätte noch ganz andere Leute angeführt, als den Köpenicker Bürgermeister. Das er für einen Hauptmann zu alt sei, habe er sich selbst gesagt, als Major hätte er aber mindestens einen Leutnant bei sich haben müssen. Ueberrastung habe er nicht gefürchtet; gefügig auf das Militär, hätte er sogar den Berliner Polizeipräsidenten verhaften lassen, ohne lange zu verhandeln. Die Zeitungen hätten viel falsches über ihn berichtet, z. B., daß er sich auf dem Niddorf Bahnhof umgezogen und dem Süßschaffner 3 Mark gegeben hätte. Wie er die Uniform unter reinem Himmel angezogen habe, so habe er sich auch dort wieder ihrer entledigt. In seiner Schlafstelle, die er seit dem Köpenicker Streich nicht mehr verließ — er lagte seinen Wirtsleuten, er habe schlimme Trübe — las ihm sein Wirt die Räubergeschichte aus der Zeitung vor. Voigt verhielt sich dabei ganz ruhig. Ein geliebter Fuchs ist Voigt aber doch, wie er ja schon in Köpenick selbst bewiesen hat. Er weiß genau, was er sagt und wägt seine Worte bei dem Bericht über seine Tat und den Zwischenfragen sorgfältig ab, wobei er stets an die Folgen zu denken scheint, die sich im Strafmaß äußern könnten. So gab er auf die Frage, ob er bei Widerstand hätte schreien lassen, eine ausweichende Antwort. Als unrichtig stellt sich die Angabe heraus, er habe bei dem Köpenicker Postamt den Fernsprechtisch auf eine Stunde gesperrt. — Die Frage, wer die Prämien von 3000 Mk. erhält, wird im „Lokal-Anzeiger“ wie folgt beantwortet:

Ein großer Teil wird wahrscheinlich den Kriminalkommissaren Behn und Nasse, die durch Anfragen bei den Strafankalten die Spur des Verbrechens ermittelten und ihn festnahmen, zuerkannt werden. Weitere Anteile werden die Beamten des Nawiischer Zuchthaus, die den Namen herausbrachten, und die Polizei in Bismarck, die das Bild beschaffte, erhalten. Schließlich wird auch der Schuhmacher, der mit Voigt zusammen im Nawiischer Zuchthaus saß und jetzt die Neuzierung, „er werde seine nächste Tat mit Hilfe des Militärs drehen“, bei der Zuchthausdirektion zur Anzeige brachte, beteiligt werden. — Voigt erklärte noch, nach seinen Grundfragen bringe er es nicht übers Herz, einer Privatperson auch nur einen Pfennig wegzunehmen. Auf die Frage, wie er auf den Gedanken gekommen sei, die Köpenicker Stadtkasse zu berauben, antwortete Voigt, wie eine Lokal-Korrespondenz meldet, folgendes: Er habe die Absicht gehabt, in Bismarck redlich weiter zu arbeiten, und dann vielleicht einmal in Bismarck ein Zweiggeschäft der Bismarcker Postleitanstalt einzurichten. Durch die Rechnung habe ihm die mecklenburgische Landesverwaltung mit der Ausweisung einen Strich gemacht. Er set nur mit guter Absicht nach Berlin gekommen, um mit der Unterfertigung seiner Verwandten unter Unternehmung an sie einen neuen redlichen Erwerb zu suchen. Es sei ihm aber nicht gelungen, festen Fuß zu fassen. Da habe er den alten Plan, sich auf andere Weise Geld zu verschaffen, wieder aufgenommen. Daß eine große Sache mit Soldaten am leichtesten zu machen sei, daran habe er nie gezweifelt. Mit einer Uniform ausgerüstet und auf militärische Macht gestützt, mache er alles, auch noch mit ganz anderen Leuten, als dem Bürgermeister und den Kassensverwaltern von Köpenick. Uebrigens habe er Köpenick nie vorher in seinem Leben gesehen. — 2000 Anzeichen über verdächtige Personen waren bei der Berliner Polizei eingelaufen.

Köpenick, 26. Okt. Die Stadtverordnetenversammlung hielt heute eine Sitzung ab, in der Bürgermeister Langenhan seine Amtseinführungsurkunde und eine Darstellung über die Vorgänge bei dem Kaffeehändler gab. Die Versammlung nahm die Ausführungen mit lauter Beifall an.

Ein witziger Kopf in München hat eine Unachtsamkeit in den Handel gebracht, die jetzt in den Straßen der bairischen Residenz veräußert wird. Auf den Karten befindet sich folgender poetischer Erguß:

„In die Brechen, Brechen, die lan g'scheit!
Und ihr Militär, das hat a große Scheit!
In da München Münz', da kann man Geld sich hol'n,
Bei Berlin hab'n's glei den Bürgermeist' a'hol'n!“

Der Schuhmann vor dem Rathaus stand,
Stamm an der Hofenast die Hand.
Der Hauptmann sprach mit strengem Blick:
„Sie, halten Sie das Volk zurück!“
Der Brave folgte dem Befehle:
„Achttreten!“ — langsam aus voller Kehle.
Gut bemacht das Rathausort,
Der Schuhmann steht als Ball davor.
Treu steht und fest die Nacht am Rhein,
Der „Hauptmann“ leert den Kassenstreu,
Der Schuhmann ebnet ihm den Pfad
Stamm, Hände an der Hofenast.

Du lieber, guter Ordnungsmann,
Der niemals einen saßen kann,
Wir haben so von Herzen froh
Nicht mehr gelacht seit Hennig foh,
Als jetzt, wo wir mit Freunden leb'n:
Der Schuhmann kann auch Schmiere steh'n.

Anzeigen.

Ein nicht zu junges, ehrliches und anständiges **Dienstmädchen** sucht zum 1. Januar 1907 bei hohem Lohn.

Frau Beck, Annaburger Gesellschaftshaus.

Ein **Caladen**, passend zu jedem Geschäft, per sofort oder 1. Januar 07 zu vermieten bei

Kube, Tortgauerstr. 18g, 2 Treppen.

Futterkartoffeln

kauft **Hermann Beck**, Annaburger Gesellschaftshaus.

Wirksame Mittel zur Vertilgung von Feldmäusen

empfehlen die **Apotheke Annaburg.**

Rechnungs-Formulare empfiehlt die Buchdruckerei.

Menthusin

herbvorragendes Heilmittel bei Keuchhusten.

Flasche 2 Mark zu haben in der **Apotheke Annaburg.**

Visitenkarten

fertigt schnell und sauber

H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Braunschweiger Gemüse- und Pilz-Konserven

neuester Ernte, als:

- Stangenspargel, Schnittspargel, ff. junge Kaiserfenchoten, Junge Erbsen, Junge Schnitt- u. Brechbohnen, Gemischtes Gemüse, Cestower Rübchen, ff. Spinat, junger Kohlrabi mit Grün, Steinpilze, Moreheln, Pfifferlinge und Champignons in allen Packungen und verschied. Quantitäten empfiehlt billigst

J. G. Hollmig's Sohn.

Concentrierten Zitronensaft

in Flaschen à 30 Pfg., empfiehlt die

Drogerie + Annaburg D. Schwarze.

Flechten offene Füße

Schuppflechte, trockene und bläsende Flechte, ekroph. Ekzeme, Hautausschläge

Beinachsen, Heimgeschwüre, Aderheine, hße Finger und alle Wunden sind oft sehr hartnäckig; **wer bisher vergeblich hoffte** gehalt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

RINO-SALBE

frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.— Dankeschreiben gehen täglich ein.

Wohn. Hauptstadt in 11, Wald 10, Bismarck, Vm. Weg, Kanitzstr., Ferkel, J. K. Weg 10, Gutzkowstr. 14. Zu haben in den Apotheken.

Man sollte genau auf die Originalpackung wachsam sein und die Firma Rich. Schönbert & Co., Weinböhla, und seine Filialen zurufen.

Bei Aufgabe von **kleinen Inseraten** wolle man den dafür zu zahlenden Betrag der Einfachheit halber gleich entrichten. Die kleine Zeile wird mit 10 Pfg., für jede Wiederholung die Hälfte berechnet.

Für größere Inserate bzw. längere Interenten bleibt der alte Zahlungsmodus bestehen.

Verlag der **„Annaburger Zeitung“**.
D. Steinbeiß.

Palmin

Feinstes Pflanzenfett zum Kochen, braten u. backen



Carl Quehl

empfecht in größter Auswahl zu billigsten Preisen:

Herren-Anzüge	Knaben-Joppen
Herren-Anzüge	Herren-Heberzieher
Knaben-Anzüge	Herren- „
Herren-Joppen	Knaben- „
Herren-Joppen	Knaben-Mäntel
Anzug-, Heberzieher- und Joppen-Stoffe.	

Carl Quehl

empfecht in größter Auswahl zu billigsten Preisen:

Grösste Auswahl!

Damen-Jaquettes	Billigste Preise!
Damen-Mäntel	
Damen-Umhänge	
Kinder-Jaquettes	
Kinder-Mäntel	
Kinder-Kragen.	

Zum Hauschlachten

empfecht sich
Paul Volster,
Annaburg, Alterstraße.

Ich richte **Montags** und **Donnerstags** Sendungen zu **reinigender u. färbender** Artikel an die **Chir. Kunstoffberei** **Königssee** **Chemische Wäscherei** und bitte um gef. rechtzeitige Aufträge.
Hochmoderne Farben.
Kunstabblg.
G. Albrecht, Annaburg.

O. Schwarze, Drogen-Handlung

Torgauerstr. 16 Annaburg Torgauerstr. 16

Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.

Sämtliche dem freien Verkehr überlassenen

Apothekerwaren.

Sämtl. Artikel zur Krankenpflege. Verbandstoffe.
Desinfektionsmittel. Kosmetische Mittel.
Medizinische, Toilette- und Haushalt-Seifen.
Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche.
Bronzen, Lade, Pinjel.

Photographische Apparate und Bedarfs-Artikel

empfecht

Otto Schwarze, Drogerie.

Richter's Kaffee

allgemein beliebt u. bevorzugt
aus der Handlung von
Max Richter, Leipzig
Königl. Hoflieferant
ist in gleichmässig vorzüglicher, frischgerösteter Ware, in Original-Packung stets vorrätig in der Verkaufsstelle in Annaburg bei
Oscar Schüttauf, Konditorei.

Zur bevorstehenden Saison

empfehle mein reichhaltiges Lager

wollener und baumwollener

Kleiderstoffe,

Herrenwesten, blaue und braune Walkjacken, Sweater für Herren und Knaben, Normalhemden und Hosen, Trikot-Anzüge in verschiedenen Größen, wollene Chemisettes, Unterröcke, Untertailen, Barchend-Betttücher, Schlafdecken, Bettdecken, Tisch- und Kommodendecken, leinene Herren- und Damenhemden, weiße und bunte Barchendhemden in allen Größen.

Kleider- und Hemden-Barchente, Taillentücher, wollene Kopftücher, Herrenhalstücher in Seide, Halbwole, Wolle und Baumwolle, Herrensocken, Damen- u. Kinderstrümpfe, Strickwole, Inletts, Bettzeuge in weiß und bunt, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hosenträger u. s. w.
zu **billigsten** Preisen.

J. G. Hollmig's Sohn.

NB. Sinen Posten Netto von

Kleiderstoffen, Velour, Hemden-Barchente zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Phosphorsauren Kalk

als Beigabe zum Viehfutter, gegen Knochenweiche pp. und zur Anzucht von Jungvieh unbedingt nötig, empfiehlt billigst die **Apotheke Annaburg.**

Braun'sche Stofffarben

zum Selbstfärben von Wolle, Halbwole, Seide, Baumwolle und Leinen in diversen Farben empfiehlt die

Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.

Zur Herbstbestellung und Wiesendüngung

empfehle unter Garantie der Gehaltsprozent

Rainit, Thomasmehl und Superphosphat

zu billigsten Preisen.

J. G. Hollmig's Sohn.

Feinites neues Delikatess-Sauerkohl

empfecht **J. G. Hollmig's Sohn**

Briefbogen und Kuverts

mit Zinua-Aufdruck, sowie **Rechnungen** in allen Größen fertigt sauber, schnell und billig die **Buchdruckerei** von **Herm. Steinbeiss, Annaburg.**

ff. Berliner Märzen-Weißbier

empfecht **Annaburger Gesellschaftshaus** Hermann Beck.

Nachlass-Verzeichnisse

hält vorrätig die **Buchdruckerei**

„Putzflink“

praktisch. Reinigungsmittel für Messer, Gabeln, Küden, geführte Fußböden, Treppen und sonstige Gegenstände. Unschädlich zum Reinigen von fettigen und öligen Flächen. Zu haben in Pack. a 15 Pf. in der **Apotheke Annaburg.**

Punschextrakt

ff. alter Jamaica-Num ff. Verschnitt-Jamaica-Num ff. Arac de Goa alter Nordhäuser Korn echter Steinhäger ff. Pfefferminz, Angber- und Marzipan-Liköre, sowie diverse andere Liköre in bester Qualität empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Kaufes's Nestle's Kindermehl, Mondamin

empfecht die **Drogerie + Annaburg** D. Schwarze.

Kaufschuckstempel

empfecht sich die **Buchdruckerei** von **H. Steinbeiss** in Annaburg. Musterbuch und Preisverzeichnis liegt zur gef. Ansicht aus.

Unschön! Korplenz, Fettleibigkeit!

Gebrauchen Sie mit Erfolg **Wendelsteiner Entfettungsthee**

Packet 1.75 u. Mk. 3.— Zu haben in allen Apotheken. In Annaburg bei **Apoth. Ph. Krüger.**

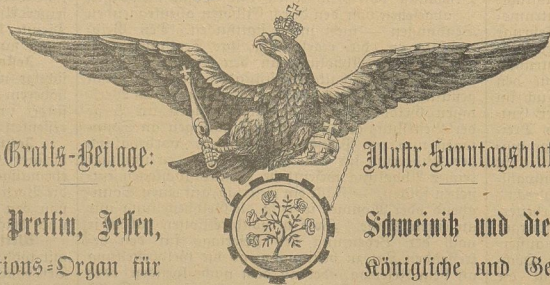
Für die so zahlreichen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Hochzeitsfeier sagen wir hiermit herzlichsten Dank.
Hoboist-Sergeant Emil Richter und Frau geb. Lorenz

Redaktion, Druck und Verlag von **Hermann Steinbeiss** in Annaburg.



Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Infertionsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pf., für Reklamen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshafften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 127.

Dienstag, den 30. Oktober 1906.

10. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Herbst-Kontroll-Versammlung für die Mannschaften aus der Gemeinde Annaburg findet am **Sonntag den 3. November** Vormittags 9^{1/2} Uhr im Gasthof „Goldener Ring“ statt.

Zur Bewohnung der Herbst-Kontroll-Versammlungen sind sämtliche von den Garde- und Infanterie-Regimenten, sowie der Marine entlassenen Mannschaften der Reserve der Jahrgänge 1906 bis einschl. 1899, alle zur Disposition ihrer Truppenteile benutzten und wegen zeitiger Dienstverbräuchlichkeit oder auf Reklamation entlassenen Mannschaften vorhergezeichneter Jahrgänge aller Waffengattungen verpflichtet.

Dieser Mannschaften des Jahrganges 1894, deren Dienstzeit in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1894 stattfand, die jährlich freiwilligen der Kavallerie und Marine, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1896 eintraten, sowie dieser Mannschaften der Kavallerie und verlebten Artillerie, deren Dienstzeit in derselben Zeit stattfand und welche 3 Jahre aktiv gedient haben, haben sich behufs Ueberführung zur Landwehr 2. Aufgebots mitzugeben.

Befreiungen von den Kontroll-Versammlungen werden nur durch das Bezirkskommando erteilt und sind diesbezügliche Gesuche unter Beifügung der Militärpässe und des Führungszugzeugnisses rechtzeitig an das Hauptmeldeamt zu tragen einzureichen.

Unentschuldigtes Ausbleiben hat die gesetzlichen Strafen zur Folge. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß jeder Kontrollpflichtige seinen Militärpaß und aufserdem sein Führungszugzeugnis mit zur Stelle zu bringen hat.

Annaburg, den 25. Oktober 1906.

Der **Gemeinde-Vorsteher** Weizenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Ein Besuch des Kaisers in Hamburg steht für Mitte Dezember bevor. In einem noch zu bestimmenden Tage wird dort in Gegenwart des Eisenbahnministers Breitenbach die Eröffnung des neuen großen Hauptbahnhofes stattfinden, der höchst wahrscheinlich auch der Kaiser bewohnen wird.

Der Kaiser wird Ende November und Anfang Dezember wie in den Vorjahren der Jagdgast verschiedener schlesischer Magnaten sein. Er wird den Herzog von Ratibor in Schloß Naudten besuchen, den Herzog von Meiß in Slavensitz und den Fürsten von Dornesmarck in Neudorf, um bei ihnen dem Weidwerke obzuliegen. Es wird das erste Mal sein, daß der Kaiser nach Schloß Naudten kommt. Die Hofjagd in Vestfingen wird, wie nunmehr feststeht, am 7. und 8. November stattfinden. Außer dem Kaiser werden unter anderen daran teilnehmen der Kronprinz, Prinz Gisel Fritz, Prinz August, Prinz Heinrich von Preußen und der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha.

Der Kaiser und der Köpenicker Streich. Wie schon mitgeteilt, aber angezweifelt wird, heißt es, der Kaiser beabsichtigt bei der Rekrutenvereidigung in Berlin eine Kabinettsorder zu erlassen, in der neue Bestimmungen getroffen werden, wonach Vorgesetzte wie in Köpenick unmöglich gemacht werden sollen. Die „Nat.-Ztg.“ schreibt jetzt hierzu: „In amtlicher Stelle ist hiervon nichts bekannt. Stehenden Bestimmungen über die Verbehrung Zivilpersonen durch Militär in Frieden ist, daß sie Erläuterungen nicht bedürfen. Kaiser der Köpenicker Vorgang unliebsam hat, ist aber nicht ausgeschlossen, daß Änderungen werden, den Mannschaften den Vorgesetzten in den Anstaltsführern zuzulassen.“

Landesökonomierat Ring ist in zum Donnerstag in seinem Landhause

in bei Berlin 56 Jahre alt am Herzschlage gestorben. Sein Tod bedeutet für die deutsche Landwirtschaft einen schweren Verlust, denn der Verbliebene hat Jahrzehnte lang die Berufsinteressen der Landwirtschaft unermüdet und tatkräftig unterstützt. Ernst Ring war am 10. August 1850 geboren und bewirtschaftete seit 1875 die Domäne Dippel bei Zehlendorf. Von 1893—1903 vertrat er als Mitglied der konservativen Partei den Kreis Teltow-Beestow-Storow im Abgeordnetenhaus.

Die Stellung der Lehrer in der Provinz Posen wird infolge des politischen Schulfalles jetzt immer schwieriger. Sie sind Posener Blättern zufolge Ueberfällen und Mißhandlungen ausgehefter Eltern ausgesetzt. In Posen wurde ein Lehrer von dem Vater eines Schulfalles arg mißhandelt. Oberpräsident v. Waldow ist von Berlin nach Posen zurückgekehrt. Ob und welche Maßnahmen die Regierung zu treffen gedenkt, darüber bleibt weiteres abzuwarten.

20000 polnisch-katholische Schulfinder in 21 Kreis-schulbezirken des Regierungsbezirks Bromberg haben im deutschen Religionsunterricht den Gehoriam verweigert. Es steht hier also nicht besser, als im Regierungsbezirk Posen. Da ist ein entschiedenes Eingreifen der preussischen Regierung ganz unabwendlich. Das Schulhaus von Wadzimowo wurde durch eine mit Petroleum gefüllte Bombe in Mitleid gezogen.

Ein Techniker als Minister. Hat das Reich den ersten **Genauwurm** als Kolonialdirektor, so hat er als Minister, indem der und Straßenbau-Genießer **Honell** genannt worden ist, **Honell** geachteten Namen. **Honell** ern haben bis zum 1. Oktober gebracht: **Tabaksteuer** 4 217 190 Mk., **1346 Mk.**, **Steuern** für **Mk.**, **Steuer** für **Verkäufungen** der **114 115 Mk.**, **Erbschaftsteuer** den **Erwartungen** des



Paul und Paula.

Novelle von Helene Stöckl (Fortsetzung.)

„Ich liebe Sie von ganzem Herzen, Paula.“
fuhr Melach nach kurzer Pause fort, „ich wollte Sie auf den Händen tragen und jeden Ihrer Wünsche befriedigen. Sie wissen, daß es mir nicht an früheren Mäßen fehlt, ich würde bereit sein erst dann froh zu werden, wenn es mir gestattet wäre, Ihr Leben damit zu schmücken. Ihr reiner Geist sollte von keiner Schwärze eingeeignet werden, frei sollen Sie Ihrem eigenen Wesen folgen dürfen. Wir würden zusammen reisen, wenn Sie Freunde daran hätten, und unter Zeit nur da aufzuhalten, wo es Ihnen gefällt. Möchten Sie sich dann unglücklich fühlen an meiner Seite, Paula? Ich wollte ja Ihren Stein aus Ihrem Wege räumen und meine Hände unter Ihre Schritte breiten.“

Er hielt, von seinen Gefühlen ganz übermächtig inne.
Paula hatte staunend bei seinen Worten dageharr, jetzt fuhr sie mit der Hand über die Stirn und sagte leise, aber fest: „Ich kann Ihnen meinen Dank für Ihre Worte durch nichts anderes beweisen, als durch Offenheit. Ich möchte das Los, das Sie mir bieten, mit Freuden annehmen, — wenn mein Herz noch frei wäre.“

„Sie lieben einen andern?“ rief Melach ganz bestürzt. „Und doch sagten Sie eben, daß Sie niemals zu heiraten gedächten?“

„Das will ich auch nicht.“
„Über denjenige, den Sie lieben, wird Sie bald anders denken lassen!“

„Er kennt mich nicht. Unjäre Bekanntschaft währte nur einige flüchtige Tage, er weiß ja weder wie ich heiße, noch wo ich lebe.“

„Er wird Sie trotzdem zu finden wissen.“

„Und wenn er mich fände, könnte ich ihm doch nie angehören. Es liegt ein Abgrund zwischen uns, den nichts überbrücken kann.“

Sie erwiderte seinen Vorlesend auf sie gerichteten Blick hell und fest. Er sah, daß es vergebens sein würde, ihren Entschluß erschüttern zu wollen, und wandte sich fessend ab.

„So bleibt mir nichts übrig, als Ihnen Lebewohl zu sagen, Paula.“

„Sagen Sie erst noch, daß Sie mir verzeihen.“ hat diese ganz leise.

„Verzeihen? Ich wollte, ich fände Gelegenheit zu zeigen, daß mein Herz Ihnen treu ergeben bleibt, auch wenn Sie daselbe verschmähen, und daß ich nicht zögern würde, Ihr Glück um den Preis des meinigen zu erkaufen.“

„Wollen Sie mir Ihr Bild schenken, Paula?“

Er blickte auf ein kleines Brustbild, das über ihrem Nächtlich hing.

Wenn es Ihnen Freude macht.“

Sie lächelte es mit zitternder Hand von der Wand und gab es ihm. Er ergiff es heilig, zog die Hand, die es ihm gereicht, lebenshartlich an die Lippen und küßte es.

Unbewußtlich sah Paula da, nachdem Melach sie verlassen hatte, und starrte in die herbstliche Landschaft hinaus. Es glitzerte doch etwas Hebreres als das Glück, — nurmehr sie leise vor sich hin, „das eigene ungetriebene Bewußtsein. Ich will mir selbst nicht unrein werden, und

konnte ich damit ab — Da klopfte es und ihr Anteil trat

„Aun Paula, Du hast doch ja

„Nein, Anteil.“ Dieser Mann er

dem Gemü nicht le — Gemü ist es

„Kind, kind, Pa — wert und lieb dich

„Ich weiß es — Liebe nicht erwidern

„Paulchen,“ sie ihm, „überlege

„follest du ihn de — doch mein veränd

„Ich habe es — Aber um des Himmel Willen, was für einen Grund kennst du haben, ihn abzuweisen?“

„Ich will dir den Grund sagen, Anteil, aber unter der Bedingung, daß du versprichst, mir nie wieder vom Heiraten sprechen zu wollen.“

„Was kann das sein?“

„Es hängt mit meiner Neise nach Triest zusammen,“ fuhr sie zögernd fort.

„Mit deiner Neise nach Triest?“ wiederholte der Anteil gebedt.

„Ja, wenn du aber so ernst dreinschaust, kann ich es dir nicht erzählen.“

„Wede nur, kind.“

„Ich bin ein junges Mädchen überhaupt nicht angehen, allein zu reisen, selbst wenn daselbe ein ganz bestimmtes Ziel vor sich hat, so kann es doch noch viel weniger daran denken, eine Vergnügungstour ohne Begleitung antreten zu wollen, nach seinem Belieben im Lande umherstreifen, Fußwanderungen zu machen, hier bewohnend und da verweilend, wo es ihm gerade gefällt, das geht nur einmal nicht.“

„Über Paula,“ schaltete der Anteil verwundert ein, „du reitest ja doch allein?“

„Aber um des Himmel Willen, was für einen Grund kennst du haben, ihn abzuweisen?“

„Ich will dir den Grund sagen, Anteil, aber unter der Bedingung, daß du versprichst, mir nie wieder vom Heiraten sprechen zu wollen.“

„Was kann das sein?“

„Es hängt mit meiner Neise nach Triest zusammen,“ fuhr sie zögernd fort.

„Mit deiner Neise nach Triest?“ wiederholte der Anteil gebedt.

„Ja, wenn du aber so ernst dreinschaust, kann ich es dir nicht erzählen.“

„Wede nur, kind.“

„Ich bin ein junges Mädchen überhaupt nicht angehen, allein zu reisen, selbst wenn daselbe ein ganz bestimmtes Ziel vor sich hat, so kann es doch noch viel weniger daran denken, eine Vergnügungstour ohne Begleitung antreten zu wollen, nach seinem Belieben im Lande umherstreifen, Fußwanderungen zu machen, hier bewohnend und da verweilend, wo es ihm gerade gefällt, das geht nur einmal nicht.“

„Über Paula,“ schaltete der Anteil verwundert ein, „du reitest ja doch allein?“